

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

13.10.1887 (No. 82)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977686](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977686)

Neue Zeitung

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o 82.

Donnerstag, den 13. October.

1887.

Der Wahlsieg in Sagan-Sprottau.

Nr. 2. Der zweite Reichstagswahlkreis von den im „nationalen“ Schwindel, 21. Februar 1887, verloren gegangenen Wahlkreisen ist von der freisinnigen Partei zurückerobert worden. Der erste war Merseburg-Quersfurt, wo Panse im ersten Wahlgang mit 10 370 Stimmen über 7782 Kartellbrüder und 757 Sozialisten siegte.

Die Kartellparteien sind in Merseburg-Quersfurt in einem halben Jahre um 36 Prozent und in Sagan-Sprottau in $\frac{3}{4}$ Jahren um 32. Prozent zurückgegangen.

Ziffermäßiges vom Wahlergebnis in Sagan-Sprottau:

	21. Febr. 1887.		8. October 1887.		
	Fordckenbeck.	Schmidt.	Fordckenbeck.	Reinecke.	Sozialist.
Städte	2555	1130	2535	694	
Plattes Land	5387	7383	5121	4425	
In Ganzen	7942	8513	7656	5119	15.

Noch niemals zuvor hat die freisinnige Partei in Sagan-Sprottau einen so glänzenden Sieg davon getragen, wie diesmal. Auch im Jahre 1884 wurde von Fordckenbeck in Sagan-Sprottau nur mit 6152 gegen 5499 Stimmen gewählt, und auch bei der Wahl im Jahre 1881 erlangte von Fordckenbeck nur 5453 gegen 4976 Stimmen. Seit Februar 1887 hat sich das Stimmenverhältnis um 3092 zu Gunsten der freisinnigen Partei verbessert.

Auch die Arbeiter haben sich in ihrer großen Mehrzahl für die freisinnige Partei erklärt, obwohl ihnen durch ein besonders für „Handwerker und Arbeiter“ bestimmtes Flugblatt die angeblichen Verdienste der Kartellparteien um den Arbeiterstand noch besonders zu Gemüthe geführt wurden. „Wählt im Sinne unserer Regierung“, so schloß dieses Flugblatt, „welche bisher durch die That für Euch gesorgt hat und die auch künftig für Euer Wohlergehen nach Kräften Sorge tragen wird.“ Die Arbeiter in Sagan-Sprottau haben durch ihre Abstimmung dargethan, daß sie eine Politik, welche fortgesetzt die vorzugsweise auf den Arbeitern lastenden indirekten Steuern vermehrt und die Preise unentbehrlicher Nahrungsmittel durch Kornzölle erhöht, keineswegs für eine arbeiterfreundliche ansehen können. Die Arbeiter haben aber auch den Verlockungen einer sozialistischen Kandidatur, welche ihnen von konservativer Seite in jeder Weise nahegelegt wurde, widerstanden. Wenn Niederschlesien mehr als andere Landestheile sich als fester Wall gegen die Reaktion erweist, so ist dies nicht zum Geringsten dem Umstande zu danken, daß es dort den sozialistischen Bestrebungen bisher kaum gelungen ist, das Bürgerthum zu spalten und damit in der Widerstandskraft gegen die Reaktion zu erschüttern.

Die „nationale“ Auffassung von der Bedeutung dieser Wahl. Die „Post“ versprach sich von einem Wahlsieg eine „Stärkung des nationalen Bewußtseins.“ Herr von Kardorff verließ sein Landrathsamt in Dels und erschien in höchst eigener Person im Wahlkreis, um in einer Reihe von Wahlversammlungen für den nationalliberalen Herrn Reinecke einzutreten. Man solle, so meinte Herr von Kardorff, die öffentliche Bedeutung gerade der Ersatzwahl in Sagan-Sprottau nicht unterschätzen, denn werde Herr v. Fordckenbeck gewählt, so bedeute dies ein Mißtrauen gegen die Regierung, ein Mißtrauen, wie es bisher die Fortschrittspartei der Regierung gegenüber gezeigt hat. Es bedeutet eine Umkehr der Wirtschaftspolitik, und es bedeutet, daß der Wahlkreis eine andere Sozialpolitik wünscht, als die, welche die Regierung nach meiner Meinung in der gegenwärtigsten Weise begonnen hat. Ja, meine Herren, wir wollen nicht die parlamentarische Regierung, welche durch Fordckenbeck mit der Fortschrittspartei vertreten wird. Die Wahl wird in allen Zeitungen besprochen werden; sie darf gewiß, wie jede Nachwahl, eine Probe sein, ob die Stimmung noch anhält und dieselbe ist wie damals vor Wochen oder Monaten. Aber, m. H., überschätzen darf man solche Wahl nicht. Wenn wirklich Herr v. Fordckenbeck gewählt werden sollte, dann würde die große Masse der verständigen Leute sagen: Ja, wir würden es verstehen, wenn Berlin, die große Kapitalistenstadt,

Fordckenbeck wählt; aber ein Wahlkreis, wie Sagan, mit einer Industrie, die vom Schutzoll lebt und dessen große Landwirtschaft der Fürsorge der Regierung nothwendig bedarf, und die von Fordckenbeck bekämpft wird, daß ein solcher Wahlkreis den Oberbürgermeister von Berlin sich aussucht, das verstehen wir nicht, das müssen komische Leute sein. (Anhaltendes Bravo.) Als Herr von Fordckenbeck 1884 aus seinem alten Wahlkreise Neuhaldensleben-Wolmirstedt verdrängt worden war, wurde der obliegende Landrath von Gasselbach seitens des Herrn Ministers v. Puttkamer zum Kronenorden vorgeschlagen. Verstanden?

Mit „nationalem“ Hochdruck. Der Wahltermin war, nachdem die Ersatzwahl für den am 12. Juni verstorbenen Reichstagsabgeordneten Justizrath Schmidt Monate lang hinausgeschoben war, zuletzt mit der denkbar kürzesten Frist durch Extraausgaben der Kreisblätter plötzlich angefragt worden. Herr Reinecke schwieg sich in seinen Wahlreden über die brennenden Fragen der Erhöhung der Kornzölle und die Verlängerung der Wahlperiode vollständig aus. Der freisinnigen Partei blieben für ihre Agitation nach dem Bekanntwerden des Wahltages überhaupt nur noch 6 Tage übrig, und hatte am letzten Sonntag keinerlei freisinnige Versammlung stattgefunden. Auf's äußerste erschwert wurden diese Versammlungen noch durch Vorenthaltung der Lokale. Von den Versammlungen, welche auf freisinniger Seite veranstaltet wurden, versielen zwei noch in ganz ungerechtfertigter Weise der polizeilichen Auflösung. Zum Wahltag war der Sonnabend gewählt, der für die freisinnige Partei denkbar ungünstigste Wochentag, weil an diesem Tage alle gewerblichen Arbeiter und Geschäftsleute am wenigsten abkömmlich sind. Als aber die Stimmung sich immer mehr auf Seiten der Freisinnigen wandte, griffen die Gegner zu den berüchtigsten Mitteln, welche bisher die nationalliberalen Schlotjunker in den Kreisen Dortmund und Bochum erprobt haben. Man fabrizirte Stimmzettel in auffälliger Form von dickem Schreibpapier und ging in letzter Stunde, wie eine aus Sagan eingelangte Probe darlegt, dazu über, Stimmzettel von dickem Schreibpapier in doppelter Größe der gewöhnlichen Stimmzettel zu Gunsten des Herrn Reinecke auszugeben. Die Stimmabgabe sollte dadurch gewissermaßen zu einer öffentlichen gemacht werden und durch die Furcht vor Arbeitgebern und Beamten dasjenige für die Nationalliberalen aufgebracht werden, was denselben an freien Sympathien abging. Alle diese Kunststücke haben nichts geholfen. Die Kartellbrüderschaft ist kläglich geschlagen worden.

Die sozialdemokratische Kandidatur, das stellt sich immer mehr heraus, war von den Konservativen provoziert worden. Den Sorauer Sozialdemokraten war von einer Kandidatur des Sorauer Genossen in Sagan-Sprottau nichts bekannt.

Der Ortsvorsteher Glocke in Niederleschen hat in einer im „Sprottauener Wochenblatt“ veröffentlichten langathmigen Erklärung zugegeben, daß er mit dem Kaufmann Gröschler in Sprottau die Geschäftsbeziehungen wegen dessen freisinniger Haltung abgebrochen hat. Ebenso muß er zugeben, daß er auf den Wirth eingewirkt hat, ihm das Lokal zu überlassen, nachdem derselbe das Lokal schon an die Mitglieder des freisinnigen Wahlkomitees in Sprottau gegeben hatte.

Die „D. L. R.“ schreibt zum Wahlsieg in Sagan-Sprottau: Die große Mehrzahl der sogenannten angesehenen Männer, so weit sie öffentlich hervortraten, standen auf der Seite der Kartellkandidaten. Alles war umsonst. Der gesunde Sinn der Bevölkerung hat den Sieg davongetragen. Das Resultat ist ein ganz natürliches. Eine Politik, welche den Interessen einer kleinen Minderzahl die große Menge dienstbar macht, kann diese nicht für sich haben. Wenn ferner die Wahl zwischen zwei Männern ist, von welchen der eine über ein Vierteljahrhundert in der ersten Reihe der Kämpfer für liberale Institutionen gestanden hat und noch steht, und der andere eine politisch höchst zweifelhafte Stellung, wie die meisten Nationalliberalen, einnimmt und sich durch seine eifrige Agitation für den Branntweinring eng mit den Gesamtinteressen

schädlicher Sonderbestrebungen verbunden hat, so wäre es wunderbar, wenn das allgemeine Wahlrecht diesem Kandidaten das Mandat gegeben hätte. Wenn trotzdem diese Wahl in Verbindung mit derjenigen in Merseburg einen tieferen Eindruck machen wird, so sind dafür zwei Gründe. Erstens ist der überzeugende Beweis geführt, daß das Wahlergebnis vom Februar nicht der wirklichen politischen Ansicht der Bevölkerung entspricht, sondern besonderen Einflüssen, vor allem der unrichtigen Wahlparole, der Beängstigung weiterer Wählerkreise und einer gewaltigen Beeinflussung derselben zu verdanken ist. In beiden jetzigen Wahlen, in Merseburg und Sagan sind die eigentlich in Betracht kommenden politischen Fragen mit den Wählern erörtert und von einer großen Mehrheit ist die Entscheidung gegen die gegenwärtig herrschende Richtung abgegeben. Daß dieses Votum die freie Ueberzeugung derjenigen ist, welche es ausgesprochen haben, unterliegt keinem Zweifel; Manchen wird es sogar durch die Wahlbeeinflussung sehr erschwert sein, an ihrer Meinung festzuhalten; um so werthvoller ist ihr Ausspruch. Zweitens aber ist in beiden Wahlkreisen dieses Verdammungsurtheil über die gegenwärtige Politik ausgegangen von einer Bevölkerung, in welcher der Bauernstand eine große, ja entscheidende Rolle spielt. Dieser will also von der agrarischen Beglückung nichts wissen. Dies sollte denjenigen zu denken geben, welche behaupten, daß die ganze Agrarpolitik nur das Wohl der Bauern im Auge habe.

Den Nationalliberalen aber wird diese Wahl wieder vor Augen geführt haben, wie wenig selbständige Bedeutung sie haben, seit sie sich vom Liberalismus losgesagt. In Merseburg, wo sie einen eigenen Kandidaten aufstellten, haben sie kaum ein Fünftel der Konservativen und kaum ein Achtel der deutschfreisinnigen Stimmen für diesen zusammengebracht; in Sagan können sie notorisch nur einen ganz kleinen Theil der Stimmen, die für ihren Kandidaten abgegeben sind, sich zurechnen. Die früheren Nationalliberalen sind eben deutschfreisinnig geworden; was sich nationalliberal nennt, ist konservativ und treibt konservative Politik. Wir haben nichts dagegen, wenn sich so immer mehr die Trennung in zwei Parteien vollzieht. Die konservative, welche die Kartellparteien umfaßt und die liberale, Deutschfreisinnige. In dem Augenblicke, wo der Bevölkerung klar ist, daß sie bei dieser allein noch auf die Festhaltung liberaler Grundsätze rechnen kann, wird trotz aller Wahlbeeinflussungen für den Reichstag wenigstens das Stärkverhältnis der Parteien sich völlig ändern.

Neve vor dem Reichsgericht.

Der Anarchist Johann Christoph Neve ist vom Reichsgericht wegen vorbereitender Handlungen und Aufforderung zum Hochverrath, wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen des Sprengstoffgesetzes, sowie wegen Meineides und Verbreitung verbotener Druckschriften zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Der Gerichtshof hat festgestellt, daß der Angeklagte acht Verbrechen begangen hat. Zunächst ist von Nachen aus eine Kiste an Fritz Böhme nach Magdeburg-Sudenburg gekommen. Böhme wollte anfänglich die Kiste nicht annehmen, er acceptirte sie aber, als er hörte, daß die Kiste für den Eisendreher Driehel in Magdeburg bestimmt war. In der Kiste befanden sich eine große Anzahl Sprengstoffe mit genauer Gebrauchsanweisung und dem Bemerkten: „Besten Erfolg.“ In der Kiste befanden sich außerdem noch mehrere Exemplare der „Freiheit“ und des „Rebell“. Es sind alsdann noch mehrere Briefe an Böhme für Driehel aus Nachen angekommen. Der Angeklagte leugnet, der Absender der Kiste und Briefe zu sein. Allein die Handschriftvergleichung, sowie der Umstand, daß sich zu jener Zeit der Angeklagte in Berviers befunden hat und daß alle Sendungen von Nachen aus, also der nächsten deutschen Grenzstation, aufgegeben worden sind, hat den Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten überzeugt. Driehel ist mit Neve schon seit Jahren bekannt und beide haben lange Zeit unter Deckadressen mit einander brieflich verkehrt. Auch der Schuhmacher Krause in Magdeburg, der ebenfalls lang,

➔ Hierzu eine Beilage. ➔

Zeit mit Neve korrespondierte, hat sofort die Handschrift der von Neve an Driehel gerichteten Briefe erkannt. Es kommt hinzu, daß alle Briefe mit „N.“ unterzeichnet waren. Der Gerichtshof ist außerdem zu der Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gekommen, indem er die Stellung, die der Angeklagte in der anarchistischen Bewegung einnahm, in Betracht zog. Daß in der Kiste Sprengstoffe waren, ist festgestellt. Driehel sollte mittelst dieser Sprengstoffe das Gebäude des Magdeburger Polizeipräsidiums in die Luft sprengen. Der Angeklagte hat sich mithin der Verletzung des Dynamitgesetzes schuldig gemacht. In einer Nummer der „Freiheit“ heißt es: „Das Blut von Reinsdorff und Genossen muß gesühnt werden.“ Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß hierin eine Aufforderung zur Ermordung des deutschen Kaisers liegt. In einer weiteren Nummer des „Rebell“ ist von dem Dreifährerbündnis die Rede und es heißt darin: „Während das blutige Kleeblatt sich verbindet, werden von den Anarchisten Bomben gegossen.“ Der Gerichtshof hat hier eine arge Beleidigung gegen Se. Majestät den deutschen Kaiser und eine Aufforderung zur Ermordung desselben gefunden. In weiteren Artikeln der versendeten Exemplare des „Rebell“ und der „Freiheit“ wird zur Ermordung des deutschen Kaisers und des deutschen Kronprinzen aufgefordert, es wird ferner zu einem Volksaufstand aufgefordert, da ein europäischer Krieg nahe bevorstehe, es werden genaue Anweisungen gegeben, wie dieser Volksaufstand zu bewirken und auszuführen sei, es werden ferner Einrichtungen der christlichen Kirche beschimpft, Gott gelästert und endlich die verschiedenen Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten gegen einander aufgereizt. Der als Zeuge erschienene Weber Palm hat eidlich bekundet: Neve habe ihm im Jahre 1882 mitgeteilt, es sei in London beschlossen worden, von der Propaganda der Worte zur Propaganda der That überzugehen, d. h. es solle mit Gewalt, und zwar durch Anwendung von Dynamit vorgegangen werden. Deshalb solle Reinsdorff nach Deutschland und er (Neve) mit noch einer anderen Person nach Oesterreich gehen. Es muß den Massen klar gemacht werden, daß mit der Propaganda der Worte nichts zu erreichen ist. Es wird außerdem in den verschiedenen von Neve verbreiteten Druckschriften zur Zerstörung des Eigenthums und zur Ermordung der „Ausbeuter“ aufgefordert. Mit Rücksicht auf die große Gefahr, die durch diese wüste Agitation nicht bloß dem deutschen Reiche, sondern auch jedem Einzelnen droht, hat der Gerichtshof auf die höchste zeitlich zulässige Zuchthausstrafe erkannt. Die Nebenstrafen ergeben sich aus den Hauptstrafen. Der Angeklagte bleibt in Haft, die Sitzung ist geschlossen. Der Angeklagte, der sich diesmal, als der Gerichtshof erschien, erhob, hörte die Verkündigung anscheinend mit ziemlicher Ruhe an, er unterhielt sich, ehe er in seine Zelle zurückgeführt wurde, kurze Zeit mit seinem Verteidiger und lächelte dabei.

Aus dem Reiche.

Bei der Bismarckfeier des konservativen Wahlvereins des 2. Berliner Reichswahlkreises am Sonntag zu Ehren des Ministerjubiläums des Kanzlers wurde die Musik von dem Gardekürassier-Regiment gestellt.

Der Reichskanzler hat beim Bundesrath beantragt, einen Beschluß dahin zu fassen, daß der Hafenort Geestemünde und der bis jetzt ausgeschlossene Theil des Fleckens Lehe dem Zollgebiet anzuschließen seien; ferner, daß die aus Veranlassung des Zollanschlusses für den Verkehr von Bremerhaven bewilligten und zu bewilligenden Zollbegünstigungen auch für den Verkehr von Geestemünde Anwendung zu finden haben; endlich, daß in Ansehung der zu erhebenden Nachsteuer und ihres Ertrages die für den Anschluß von Bremen für maßgebend erklärten Grundsätze anzuwenden seien.

Höchstderjelbe Staatssekretär v. Stephan. „Der Herr Staatssekretär des Reichspostamts hat sich über das Höchstdemselben aus Anlaß des letztmaligen Ganges der Altona-Lüdenscheider Personenpost am 30. September von dort zugegangene Telegramm sehr gefreut.“ So zu lesen in mehreren Zeitungen.

Preussische Landräthe als Agitatoren für Kornzollerhöhung. Herr Landrath v. Puttkamer in Stolp, der Bruder des Ministers, hat, wie der „Ostseezeitung“ berichtet wird, die Aufforderung des landwirtschaftlichen Vereins an alle Guts- und Gemeindevorstände zur Ausfüllung von Petitionsformularen für Erhöhung der Kornzölle nicht nur unterschrieben, sondern auch mit Hilfe seines Büreaus verschickt. Die Versendung der Petitionsformulare ist thatsächlich vom Landrathsamte aus geschehen. Es ist die Meinung offen zum Ausdruck gekommen, daß die Unterschrift des Herrn Landraths ihre Wirkung nicht verfehlen und die mit dem Anschreiben beehrten, ihm unterstellten Guts- und Gemeindevorsteher zur Thätigkeit anspornen wird. Wir sind gespannt darauf, bemerkt die „Freis. Z.“, ob und welche disziplinarischen Maßnahmen der Minister v. Puttkamer ergreifen wird, um solche agitatorischen Einwirkungen eines höheren

Verwaltungsbeamten auf die Gemeindevorstände zu ahnden.

Ein Parteitag der Nationalliberalen für Thüringen hat am Sonntag in Jena stattgefunden. Sowohl Abg. Meyer (Jena) wie der Vorsitzende Prof. Dr. Delbrück versicherten, daß das neue Bündnis mit Italien wesentlich eine Folge des nationalliberal-konservativen Kartellverhältnisses sei, welches dazu beigetragen habe, der Welt den Frieden zu erhalten. Abg. Meyer meinte, daß, obwohl die nationalliberale Partei für Erhaltung der politischen Freiheit stets einzutreten gedenke, sie doch dem Antrag auf Verlängerung der Wahlperiode auf 5 Jahre zustimmen werde, damit nicht die gegenseitige Erbitterung der Gemüther im Volks alle drei Jahre wiederkehre. Es sei nicht zu leugnen, daß die bewilligten Forderungen an Militärpräsenz und neuen Steuern im Volke immerhin „einige Wunden geschlagen“ haben. Auch Herr Zeit verheißt sich nicht, daß das neue Branntweinsteuergesetz „einige Unzufriedenheit“ geschaffen habe, da manche Interessen dadurch geschädigt seien. Indessen könne es auf „derartige kleinliche Gesichtspunkte“ nicht ankommen.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, hat auf einen bezüglichen Antrag der deutschen Regierung die englische Regierung sich bereit erklärt, eintretenden Falls auch den deutschen Reichsangehörigen und ihren Interessen in Marokko ihren Schutz angedeihen zu lassen.

Ausland.

Die Eröffnung des italienischen Parlaments findet am 16. November statt. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Behauptung, man habe in Friedrichsruh über territoriale Compensationen verhandelt, als völlig willkürlich, indem auch Italien seit 1877 die Achtung vor den Verträgen verteidigt und sich gegen jede Theilnahme seitens der Großmächte an Ländererwerb auf der Balkanhalbinsel erklärte.

In Frankreich entwickelt sich die Angelegenheit des verhafteten Generals Cassarel zu einem großartigen Skandal. Als Vermittlerin für die Ordensgeschäfte des Generals diente eine Frau Limousin, eine Dame von zweifelhaftem Rufe. Die Korrespondenz derselben wurde mit Beschlag belegt, sie selbst verhaftet. Es befinden sich darunter Briefe von Boulanger, Thibaudin, Wilson, Delattre, (Abgeordneter) Mackau. Mit Thibaudin (früherer Kriegsminister) scheint die Dame auf sehr vertrautem Fuße gelebt zu haben. Aus der beschlagnahmten Korrespondenz geht bereits hervor, daß General Cassarel Schwindeleien mit Militär-Lieferungen getrieben. Auch eine Reihe anderer hochgestellter Personen soll in den Skandal verwickelt sein. Der Schwindel wurde aufgedeckt durch einen Polizeiagenten, der sich als ordenslüsterner Kaufmann aus der Provinz bei Frau Limousin einführte und durch diese dem General Cassarel zugeführt wurde.

Französische Blätter enthalten ein Telegramm aus Murcia, Spanien, vom 9. Oktober, wonach das dort erscheinende Blatt „Las Provincias de Levante“ meldet, ein deutsches Kriegsschiff sei in den Hafen von Cartagena eingelaufen, ohne die üblichen Salutsschüsse abzugeben; darauf habe ein Kanonenschuß von der Festung ihm den Hauptmast zerschmettert. Cartagena sei in Vertheidigungszustand gesetzt worden. (?)

Nach am Montag in Paris eingegangenen Nachrichten hat der Sultan von Marokko, dessen Befinden sich gebessert hat, angeordnet, wegen der Ermordung des Kommandanten Schmidt eine Entschädigungssumme von 100 000 Frks. zu zahlen. Das französische Panzerschiff „Courbet“ ist früh von Toulon nach Tanger abgegangen.

Am Sonntag haben in Bulgarien die Sobranjewahlen stattgefunden. Die Wahlergebnisse sind für die Regierung sehr günstig. In Sofia sind die Wahlen ohne Außerordentlichkeit verlaufen. Die Regierungskandidaten Stambulow, Stranski, Pochew und Ribekow sind gewählt worden. Stambulow erhielt 3000 Stimmen. Nach Verkündigung des Wahlergebnisses zog die Menge, begleitet von zwei Militärmusikkapellen, zu dem Hause Stambulow's und vor das Palais des Prinzen Ferdinand. Zankow ist in Rahowa gewählt worden. An verschiedenen Orten wurde die Ruhe gestört, namentlich in Plezna und Rahowiza, wo die Zankowisten die Wahlbureaus angriffen und dem herbeigerufenen Militär die Waffen zu entreißen suchten. Die Unterpräfekten und andere Personen wurden durch Steinwürfe verletzt. Das Militär machte von der Schußwaffe Gebrauch, wodurch mehrere Personen getödtet und verwundet wurden. In Kulkowiza zogen die Wähler, statt ein Wahlbureau zu bilden, vor die Präfektur und belagerten die Unterpräfekten und Gendarmen, bis letztere Feuer gaben und mehrere Personen tödteten und verwundeten.

Großherzogthum.

Oldenburg, 12. Octbr.

Heute Abend ist gesellige Zusammenkunft des deutschfreisinnigen Wahlvereins bei Wirth Rosenbohm in Osternburg.

In der Hauptversammlung des Oldenburger Turnerbundes, die am Montag Abend in Pape's Restaurant stattfand, waren etwa 65—70 Personen anwesend. Nach Dezfision der Rechnung für das Jahr 1886/87 erstattete der Vorsitzende, Herr Bankdirektor Propping, Bericht über das verflossene Halbjahr, aus dem wir hervorheben, daß die Zahl der Turner am 1. Oktober d. J. 225, die der Turnfreunde 163 betrug. Im Vergleich zum Bestande am 1. April d. J. ergibt sich ein Zuwachs von 24 Mitgliedern und zwar 23 als Turner und 1 als Turnfreund. Die Turnstunden wurden in den Monaten April bis Oktober durchschnittlich von 70 Mitgliedern besucht, gegen 64 im gleichen Zeitraum 1886. In die Reisesparkasse des Turnerbundes, deren Führer Herr Ersparrungskassen-Beamter Detken ist, wurde seit ihrem Bestehen von 15 Personen 55 Mk. eingezahlt. Soll diese Kasse ihren Zweck voll und ganz erfüllen, so ist jedenfalls erforderlich, daß gewisse Stunden im Monat für die Entgegennahme der Einlagen bestimmt und diese den Turnern bekannt gegeben werden. Auch dürfte die Aushändigung eines Sparassenbüchleins an die einzelnen Einleger zu empfehlen sein. Die Wahl des Turnraths ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, nämlich der Herren Aktuar Rohde, Aktuar Dümeland und Lehrer Rigbers als Turnwarte, Herr Bankdirektor Propping als Sprecher, Herr Ersparrungskassen-Beamter Lüdke als Kassenwart und Hauptagent von Gruben als Zeugwart. Die bisherigen Mitglieder des Ehrengerichts, sowie die beiden Singwarte wurden gleichfalls wiedergewählt. Ersteres bilden die Herren Rohde, Propping, Schwede, Wiese, Rigbers, Erbsammitglieder: Köbke und Hoepner; die beiden Singwarte sind Herr Uhrmacher Grube und Herr von Gruben. — Eine lebhafteste Debatte rief die Festsetzung der Feier des 28-jährigen Stiftungsfestes hervor. Es wurde beschlossen, am Nachmittage in der Turnhalle am Steinweg ein Schauturnen abzuhalten und Abends in Gesellschaft des schönen Geschlechts durch Aufführungen und nachherigen Tanz die Feier zu beschließen. Einführungen sind in beschränkter Weise gestattet, jedoch müssen Nichtmitglieder, falls sie sich am Tanze betheiligen wollen, außer den von allen an der Abendfeier theilnehmenden Personen zu zahlenden 30 Pfennigen eine Tanzkarte für 1 Mk. lösen. Die Feier findet am 20. November statt, die Wahl des Festlokals wurde den verschiedenen Komitees überlassen. In das Komitee für die Abendfeier wurden die Turner Siemer, Freye, Jange, Grube und Diechler, in das Einführungskomitee die Mitglieder Feje, Hartmann, Ullhorn, Neubert, Bischoff und Willers X. Die Ausschmückung der Halle wird noch besonders zu wählenden Personen übertragen werden. — Am Erntefesttage wird der Turnerbund einen Ausflug über Metjendorf nach Ohmstede machen. Wir empfehlen alle Stiefel vorher auf ihre Widerstandsfähigkeit gegen Schmutz und Wasser zu untersuchen, Gelegenheit bietet sich ja dazu.

Heute Morgen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr wurden die am 1. Oktober d. J. beim hies. Inf.-Reg. einberufenen Dekonomiehandwerker beidigt. Die Fahne wurde zu diesem Zwecke von der 7. Kompagnie mit klingendem Spiel von dem Großh. Schlosse abgeholt.

Vor einigen Tagen stürzte eine alte Frau, wie man hört, aus Altersschwäche in den Graben der Zeughausstraße. Der Herr Bäckermeister G., welcher zufällig hinzukam, hat sich der Hülfebedürftigen angenommen und sie aufs Trockene gebracht.

Gestern statteten die Herren Lehrer der Stadt-Knabenschule, Heiligengeistichule, sowie der Städtischen Volksschule mit ihren Schülern der großen Menagerie von Scholz einen Besuch ab.

Allerlei Schaden hat der am Dienstag herrschende Sturm angerichtet. So wurde an Schauenburg's Ecke eine schöne Ulme abgebrochen, auf dem Pferdemarkt-Platz eine Linde umgeworfen, auch auf der Slawlinie eine von den schönen Ulmen entwurzelt. Am meisten hatten von dem Wetter die auf dem Pferdemarkt-Platz stehenden Buden zu leiden. Zwei Schenkeltelte wurden vollständig umgeworfen und theilweise beschädigt, andere erhielten Löcher und Risse, sämtliche Buden standen am Mittag vollständig unter Wasser. Auch in der nächsten Umgebung sollen allerlei Bäume umgeworfen sein.

Auf den heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 293 alte Pferde, 19 Enten, 205 Saugfüllen, zusammen 517 Stück. Davon sind plm. verkauft: 45 alte Pferde, 5 Entenfüllen, 100 Saugfüllen. An Hornvieh waren vorhanden 635 Stück. Der Handel war mit Pferden ziemlich gut, mit Hornvieh dagegen mittelmäßig. Das fette Vieh wurde 50 kg mit 45 bis 50 Pfg. (Schlachtgewicht) bezahlt.

Gleichzeitig mit dem heutigen Pferde- und Viehmarkt ist ein Wollmarkt verbunden. Es wurde zum Verkauf angeboten: Haidewolle ca. 5—6000 Pfd. zum Preise von 55—60 Pf. per Pfd., Marschwolle ca. 2000 Pfd. zum Preise von 1—1,10 Mk. Der Handel war sehr flott.

— **Großherzogliches Theater.** Dienstag, den 11. Oktober. Die Karlsruhler. — Im politischen Wetterzeichen des aufsteigenden Löwen, in der Sturm- und Drangperiode Deutschlands, 1847, schrieb Laube die „Karlsruhler“. Der jugendliche Löwentroz, der sich aufbäumt gegen die Willkür einer Despotennatur, wurde verstanden, und die Wirkung auf die Zeitgenossen war faszinierend. Der vormärzlichen Zensur schien die Feuerflocke Wahrheit entgangen zu sein, die aus den Tiraden des Regiments-Feldscheers Friedrich Schiller aufflog; um so entzückter ließ das Publikum den Funkenregen der Begeisterung auf sich niederprasseln. Die Zeiten haben sich geändert, die Tendenzstücke sind ganz verschwunden oder ihre Tendenz wird nicht mehr verstanden, der Zuschauer erwartet nicht mehr, daß ihm von der Bühne herab gesagt wird, was die Zeitungen nicht schreiben dürfen. Nach der sogenannten „poetischen“ Wahrheit allein wird heute vor den weltbedeutenden Brettern gerichtet, und wenn sie auch auf nichts Höheres hinausläufe, als daß der schneidige v. Moser-Schönthan'sche Lieutenant zum Schluß die reiche Kommerzienrathstochter kriegt. Neuere Stücke, deren Helden von Ideen erfüllt sind, die sie und uns in Feuer und Flamme setzen, sind sehr selten geworden. Wir behelfen uns mit den „alten Herren“, wie Schiller, Laube, Gutzkow; ausnahmsweise thuen Anzengruber und A. Fitzger gute Dienste. Gern sieht man die „Karlsruhler“ über die Bretter gehen. Sie packen, sie ergreifen noch, wenn sie auch nicht mehr zünden. Die gestrige Aufführung war eine wohlgelungene, wenn auch nicht sämtliche Darsteller und Darstellerinnen gleich großen inneren Antheil an dem Geist des Stückes nahmen und folglich die kräftigen Kontraste, auf welchen die Wirkung beruht, nicht herausarbeiteten. Im Ganzen hätten wir gerne mit größerer Energie charakterisirt gesehen. Bei Laube will man die Darsteller einen festen Griff ins volle Menschenleben machen sehen. Bis zur individuellen Deutlichkeit erstehen durch das gesprochene Wort die Charaktere des Herzogs, General Nieger's, Kochs und Schillers vor der Phantasie des Zuhörers. In denselben scharfen Umrissen verlangen auch die Augen die Figuren auf der Bühne vor sich zu sehen. Am Bärchen Nieger vermiften wir das Hausbackene, Tantenhafte, Gutmüthige, am Koch das Drollige, am Herzog das Wlitzende und Grollende des Jupiter, am Schiller den vollen Mollakkord des Elegischen wie den Götterfunken der dichterischen Begeisterung und — die rothen Haare. Das dunkle kurze Haar des Herrn Weger widersprach doch zu sehr dem Bilde Friedrich Schillers. Im Uebrigen waren sowohl sein Schiller, als der Herzog Karl des Herrn Krähl erfreuliche Leistungen. Herr Vanda (General Nieger), Fräul. Walthar (Franziska), Frau Droscher (Saura), Herr Eichholz (Bleistift) und Herr Seydelmann (Silberfals) wirkten vortheilhaft. Die Karlsruhler-Szenen waren recht belebt.

E. M.
Esborn. Am Montag Abend stürzte von der Windmühle des Herrn Horst ein Flügel herunter. Da um diese Zeit der Wind noch kein heftiger war, so wird der Unfall durch eine schadhafte Stelle des betr. Flügels entstanden sein.

± Loy. 10. Okt. Ende voriger Woche wurde ein junger Mann von Loyerberg, als er an einem sehr finsternen Abend auf der Chaussee ruhig seines Weges wanderte, in der Nähe der Fiegelhütten von zwei Männern angefallen. „Was wollt ihr“, rief er, vor Schrecken bleich; „ich habe nichts als mein Leben!“ „Wat wi willt, dat schaft du bold sehn“, erwiderten diese und drangen hart auf ihn ein. Doch der Angegriffene riß sich mit einem gewaltigen Rucke los und lief, was er nur laufen konnte, fort, bis er, keines Wortes mehr mächtig, in Padecken's Gasthause zu Loyerberg ankam. Erst nach längerer Zeit erholte er sich und konnte die Affaire den Anwesenden mittheilen. Daß die Einwohner durch diese Begebenheit in eine nicht geringe Aufregung versetzt wurden, ist leicht erklärlich. Bald trat jedoch Beruhigung ein, denn es stellte sich heraus, daß die beiden Angreifer, zwei junge Leute von hier, sich nur einen Spaß hätten erlauben wollen. Einsender ist aber der Meinung, daß man auf diese Weise sich keine Späße erlauben darf. Wie würde es den Spaßmachern wohl ergangen sein, wenn sie an den richtigen Mann, bewaffnet mit einem gehörigen Knotenstocke, gekommen wären?

† Elsfleth. Wie schon mitgetheilt, hat der Segelmacher Moorbeck zu Lienen, Landgemeinde Elsfleth, das dem weil. Schlachtermeister Stephanus Hustedt in Elsfleth gehörende Immobilien käuflich erstanden. M. wird mit Mai nächsten Jahres seinen bisher in Lienen betriebenen Milchhandel in Elsfleth fortsetzen, resp. umfangreicher gestalten.

† Elsfleth. Das an der frequenten Steinstraße dahier belegene, Schlachtermeister Ostermann gehörende Immobilien, dem ein wohlgeingerichtetes, separates Schlacht-Haus beigelegt ist, hat der Schlachtergeselle Koopmann aus Brake auf den Zeitraum von 5 Jahren geheuert, bei einem jährlichen Heuergelde von 360 Mk. und unter Tragung der in dieser Zeit

event. entstehenden Reparaturkosten. R. beabsichtigt, mit Anfang nächsten Jahres eine Schlächterei ins Leben treten zu lassen.

m Brake. 11. Oktober. In wie leichtfertiger Weise noch mit dem Ausfertigen von Zeugnissen u. umgegangen und wie wenig man in gewissen Kreisen noch die Bedeutung der Namensunterschrift erkannte, das zeigte hier in diesen Tagen ein sehr eklatanter und trauriger Fall. Zu dem Postboten v. H. von hier kommt das noch minderjährige Dienstmädchen aus dem Hause und bittet ihn um ein Zeugniß, das ihre Mutter der Obervormundschaft einzureichen hat und um das sie ihren Brotherrn nicht zu bitten wagt. v. H. läßt sich dazu überreden und stellt dem Mädchen ein Zeugniß aus, das er mit der Unterschrift des Dienstherrn versieht. Dieses Zeugniß wird der Ober-Vormundschaft eingereicht und hier erkennt man, daß die Unterschrift gefälscht ist. Das Mädchen wird zitiert und gesteht auch sofort. Jetzt erst kommt dem Aussteller des Zeugnisses v. H. die Gefährlichkeit seiner unbedachten Handlung zum Bewußtsein, er befürchtet, seinen Posten verlieren zu können und in der Verzweiflung darüber faßt der Unglückliche den Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen. Gestern Nachmittag vermifste man ihn und fand ihn nach langem Suchen im Keller des Postgebäudes. Er hatte sich erhängt. v. H. hinterläßt eine Frau mit drei unversorgten Kindern.

Von anderer Seite schreibt man uns darüber: Montag Abend um 7 Uhr wurde der Briefträger v. H. in der Waschküche seiner Wohnung erhängt aufgefunden. v. H. war treuer Familienvater, ein sehr solider, allgemein geachteter Beamter. Furcht vor etwahren Folgen einer unbedachten, gesetzwidrigen Handlungsweise, die jedoch mit seinem Dienste entfernt nicht in Verbindung stand, muthmaßt als Grund des freiwilligen Todes. Eine Wittve mit drei unmündigen Kindern, denen in nächster Zeit das vierte folgen wird, beweinen den herben Verlust.

△ Abbehausen. 10. Okt. Das gestrige Konzert des Ellwürder Doppelquartetts zum Besten der Widoten-Anstalt in Ohmstede war recht gut besucht. Der Meinertrag erbrachte bei dem niedrigen Entree von 50 Pf. die Summe von 70 Mk. Unter den vielen Nummern des Programms verfehlten besonders das komische Duett „Der Sänger auf dem Standesamt“ und die komische Scene „Eine Gemeindevorstellung zu Albernhausen“ ihre Wirkung nicht. Durch Mitwirkung mehrerer Damen des Abbehauser Gesangsvereins gestaltete sich das Konzert zu einem recht reichhaltigen und vielseitigen und verdienen diese Damen daher noch besonderen Dank.

*** Westerstede.** In der Nacht von Sonntag auf Montag verließ der hier in Dienst stehende Knecht L. aus Moorburg in sehr angeheiteter Stimmung ein hiesiges Tanzlokal und hatte das Unglück auf der Straße zu fallen und ein Bein zu brechen. L. muß Anfangs November beim Militär eintreten. — Da die Schülerzahl in der Schulacht Hülfstede von Jahr zu Jahr zunimmt und jetzt schon über 100 beträgt, so soll jetzt eine zweite Schulklasse eingerichtet werden. Ob ein Anbau oder ein ganz neues Schulhaus gebaut werden soll, ist noch nicht bestimmt, wahrscheinlich wird das jetzige Schulhaus durch einen Anbau vergrößert werden.

(Al. Oldenb. Postbeutel.) Am Montag bei Beginn des Wintersemesters des Marien-Gymnasiums in Jever wurde durch Oberschulrath Ramsauer der neue Direktor, Steinvorth, eingeführt. — In Sengwarden herrscht die Diphtheritis. In ca. 2 Monaten sind 16 Kinder, worunter 2 an den Folgen des Keuchhustens, welcher auch mehrfach aufgetreten, gestorben. — Die Vareler Obst- und Gemüse-Preß- und Dörr-Fabrik von Schneider u. Cästein erhielt auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Breslau die erste Auszeichnung, die Staatsmedaille. — Die Augustseher und die Bokeler Wirthe haben sich geeinigt, fortan den Liter Genever für 80 Pf. und die Flasche (1/2 Kanne) für 55 Pf. zu verkaufen. — Mit dem 1. Nov. ist Herr Pastor Debe aus Oldenburg zu Hülfsprediger an der Kirche in Delmenhorst ernannt. — Zum Nebenlehrer an der Schule in Bardewisch ist Herr Lehrer Lienemann in Horumerfel ernannt. — Auf einer unlängst abgehaltenen Hochzeit bei Hude haben die Gäste ihrer Freude dadurch Ausdruck gegeben, daß sie sich weiblich durchgeprügelt haben. Auch passirte auf dieser Hochzeit ein wohl noch nie dagewesener Fall, daß die Hochzeittler an dem Tage der Hochzeitsfeier weder standesamtlich noch kirchlich getraut waren, sondern einige Tage später das Versäumte nachholten. (St. B.)

Allelei.

Bern. 10. Okt. Die Untersuchung des traurigen Vorfalls bei der Truppenübung im Feuer am letzten Freitag (s. Beil.) hat herausgestellt, daß man bei der Mannschaft des 32. Bataillons nicht nur bei Hüfist, sondern auch noch bei anderen Soldaten scharfe Patronen aufgefunden, im Ganzen nicht weniger als 90 Stück. Unter allen Umständen beweist dies, daß die Kontrolle über den Verbrauch der scharfen Munition bei den Schießübungen nach der Scheibe eine sehr mangelhafte

gewesen. Diesen Umstand ausnützend, behielten die Soldaten die nicht gebrauchte Munition, um sie später bei den vorgeführten Schießübungen zu benutzen und sich dieselben vom Staate vergüten zu lassen. Es ist nämlich jeder Mann verpflichtet, außer dem Dienst im Jahre 60 Schüsse zu machen, worüber Buch geführt wird.

Riel. 11. Okt. Justizrath Paulsen ist zu zwei, Schneek zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. (s. Beil.)

Preisrathsel-Auflösung.

Guten Mithen.	Elster.	Reichstrumb.
	Udine.	
	Galiläi.	
	Erich.	
	Naros.	
	Rirdorf.	
	Jfar.	
	Chile.	
	Torgau.	
	Erlangen.	
Richard.		

2. Weil ein katholischer Geistlicher nicht heurathen (oder heirathen) darf.

3. Hallucination.

Es gingen 10 richtige Auflösungen von 1., 2. u. 3., 7 richtige von 1. und 2., 1 richtige von 1. und 3., und 5 richtige von 1. ein. Unter den Einsendern richtiger Auflösungen erhielt den Preis Anna Deltzen, Jaderberg. Von auswärts gingen richtige Auflösungen ein aus Fadenburg bei Lübeck (Stammtisch in der Fadenburger Brauerei), Jaderberg und Abbehausen.

Bei Nr. 2 wurde auch gerathen: Imagination oder die deutsche Nation, der man für das Bischen Einheit das Fell der Freiheit und des Rechts nach und nach über die Ohren zieht; — Resignation; — die deutsche, seit den letzten Wahlen; — die Räthsel lösende Nation; — Deignation; — Machination; — Jede Nation wurde schon einmal getäuscht.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen. 9. Okt.: Engl. D. „Tailor“, Legner, mit Steinen von Terport. Dampfschiff „Die Havel“, Meyerdirks, mit Salz von Bremerhaven. „Katharine“, J. Nichelson, leer von Bremerhaven. „4 Gebrüder“, G. Harzog, leer von Bremen. „2 Gebrüder“, A. Janssen, leer von Vegesack. „Bock Nr. 2“, Schwarz, leer von Bremen. — 11. Oktober. „Anchen“, Kuhlmann, leer von Oldenburg. „Katharina“, J. Nichelson, leer von Fünfhausen. Schw. D. „Kong Sigurd“, Annonsen, mit Holz von Friedrichshall. „Aalje“, Dieckhoff, mit Kohlen von Morrijonshaven.

Abgegangen. 10. Okt.: „2 Gebrüder“, A. Janssen, mit Kohlen nach Wehrder; „Dorathe“, B. Dierking, leer nach Bremerhaven. „Katharine“, J. Nichelson, mit Kohlen nach Fünfhausen. „Dampfbagger“, Büsing, mit Schuiten nach Elsfleth. „Kenska“, Mülber, mit Ballast nach Firth of Forth. „Maria“, Bruns, mit Kohlen nach Fedderwarderfel. — 11. Oktober. — „2 Gebrüder“, G. Harzog, und „Johanne“, G. Haase, beide mit Thee nach Grohn.

Nordenhamer Schiffs-Verkehr.

Angekommen. 10. Okt.: „Adelheid“, Arneke, von Bremerhaven leer. „Catharine“, Brummer, mit Kartoffeln von Ote. „Anna Catharine“, Bruns, leer von Geestmünde. Schlepplahn „Nr. 1“, Meyer, leer von Oldenburg. „Anna Margarethe“, Hempe, leer von Oldenburg. — 11. Oktober: „Anna Catharine“, Schnitger, leer von Abberfel.

Abgegangen. 10. Okt.: „Anna Caroline“, Meyer, mit Roggen nach Bremen. „2 Gebrüder“, Grube, mit Roggen nach Bremen. — 11. Oktober: „Anna Magarethe“, Hempe, mit Roggen nach Bremen. „Adelheid“, Arneke, mit Roggen nach Geestmünde.

Anleihe des Amtsverbandes Damme.

IX. Ausloosung vom 11. Oktober 1887. Gezogen sind die Nummern: 21, 30, 40, 75, 151, 159, 270, 288, 297, 372, 381, 409, 545, 546, 558. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai 1888 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Restanten: 7. 287 fällig seit 1. Mai 1887.

Marktbericht.

Oldenburg, 12. Oktober.		
	M. S.	M. S.
Butter (Waage) (1/2 kg)	1 —	Hafen pr. St. 3 —
Butter (Markt)	1 10	Kartoffeln, 25 Liter 65
Rindfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg. . . . —
Schweinefleisch	— 50	Stekrüben à St. 10
Lammfleisch	— 50	Wurzeln, 4 Holl. Bund. . . . 20
Kalbsteisch	— 30	Zwiebeln, pr. Liter 10
Flomen	— 55	Schalotten, 4 Bund 15
Schinken, ger.	— 75	Kohl, weißer, à Kopf 10
Schinken, frisch	— 50	Kohl, rother, à Kopf 20
Speck, ger.	— 65	Blumentohl à Kopf 50
Speck, frisch	— 50	Spitzkohl à Kopf 15
Mettwurst, ger.	— 80	Salat, 6 Köpfe —
Mettwurst, frisch	— 60	Stachelbeeren à Liter —
Eier, das Duzend 70		Johannisbeeren 1/2 kg. . . . —
Hühner à St. 1 —		Spargel, 1/2 kg. —
Feldhühner pr. St. . . . 90		Gurken, Stück 15
Enten, zahme à St. . . . 1 50		Porz, 20 Hl. 5 —
Enten, wilde à St. . . . 1 —		Ferkel, 6 Wochen alt —

Bekanntmachungen.

Die Deuferungen, Stehdämme und Höhlen am Mooriemer Kanal, soweit solche unter Schauung der Geschworenen stehen, sind gegen den 25. d. Mts. in bestickmäßigen Stand zu setzen.

Vieh- und Schafmarkt zu Brake a. d. W. am Donnerstag, den 27. October 1887.

Rodenkirchen.

Am 26. d. Mts. findet hier ein

großer Viehmarkt

statt. Der Gemeindevorstand: G. Janßen.

Oldenburg. Der Gastwirth **Bunjes** in **Donnerschwee** läßt wegen Aufgabe des Geschäfts am **Sonnabend, den 22. d. Mts.,** Nachm. präcise 2 Uhr anfang.,

1 tiedige Kuh,
2 Ziegen,

gutes Dreschen,

1 Kuhl mit Aufsatz, 1 Kleiderschrank, 1 Leinenschrank, 1 Milchschrank, 1 kleinen Küchenschrank, 1 großen do. mit Auszügen, 1 amerik. Wanduhr, $\frac{1}{2}$ Dhd. mahag. Polsterstühle, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Bett, 1 Bettstelle, 1 Spiegel, 1 Teppich, mehrere Tische, Lampen, Bilder, Porcellan- und Steinsachen, eiserne Töpfe, $\frac{1}{2}$ Dhd. Theebretter, 1 Tellerborte, Küchengeschirr, Fenstergardinen, Tischtücher, verschiedene Sorten Weine und Liqueure, 3 Garderobenhälter, Saal-Decorationskränze, sowie viele hier nicht namhaft gemachte Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Joh. Clausen, Mfllr.
Bismarkstraße 5.

Laden zu vermieten.

Oldenburg. In meinem Hause, **Nitterstraße 5,** ist der große, helle Laden nebst **Wohn-, Keller- und Bodenräumen** mit Antritt zum **1. November d. J.** zu vermieten.
J. A. Galberla.

Zu verkaufen: Wegen Mangel an Raum **2 Blumen-Treppen** nebst **Goldblatt-Pflanzen** im **Waldschlößchen.**

Einen tüchtigen Schlosser

(am liebsten einen Verheiratheten) sucht auf sofort
J. Leverens, Nadorst.

Reiners Fischhandl.

Lebende Aale, per $\frac{1}{2}$ kg 40 S., lebende Schleie, geräucherte Aale und Heringe, feinste holl. Austern und Sardellen, marinirte Neunaugen.

Junges, fettes Kofffleisch bei **Spieckermann.**

Zwischenahn.

Neuheiten in

Megen- u. Wintermäntel,
Winter-Jackets,
Kleiderstoffen mit passenden
Besäzen,
Buckskin und Valetot-
stoffen

sowie in sämtlichen

Wollsachen

in sehr schöner reichhaltiger Auswahl.

Justus Fischer.

Zwischenahn.

Bettfedern u. Daunen

in bester Waare.

Justus Fischer.

Fortsetzung des Ausverkaufs

von

Schuhwaaren

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Elisenstrasse 3.

Seidel & Naumann's hocharmige Nähmaschinen

(System Singer)

für Handwerker und Familiengebrauch sind in der ganzen Welt in Folge ihrer soliden Arbeit und ihrer Eleganz als die besten deutschen Nähmaschinen bekannt.

Alleinige Niederlage bei

B. Selig, Langestraße 83.

Fertige Wäsche,

hiesige Arbeit, tadellos, aus nur guten Stoffen angefertigt, als:

Damenwäsche,
Herrenwäsche,
Kinderwäsche,

Erstlingswäsche

für

Neugeborene

sowie sämtliche Stoffe zur Anfertigung der Wäsche empfiehlt

Theodor Meyer,

Langestraße 19.

Restaurant Gust. Janssen,

Staustraßenecke 15.

Beständig Mockturke in und außer dem Hause.
Tasse 30 Pfg. **Gust. Janssen.**

Sophas, sowie sämtl. Polsterwaaren äußerst billig. **J. Degeu,** Polstermöbelgeschäft. Innerer Damm 15 (Schloßplatz).

Osternburger Krieger-Berein.

Sonntag, den 16. October:

5. Stiftungs-Fest

im Schützenhof zur Wunderburg. Anfang des Balles Abends 7 Uhr. Entree für Nichtmitglieder 1 M. Damen ohne Herren-Begleitung 30 S.

Der Vorstand.

Fachverein der Tischler.

Am Sonntag, den 16. d. Mts.:

Tanzfränzchen

bei Herrn Meyer (Odeon) im Eversten. Anfang 4 Uhr Nachm. — Ende 11 Uhr Abends.

Fremde des Vereins ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

BALL

der Maurer Oldenburgs,

am Erntefesttage, den 14. October,

im Hotel zum Lindenhof.

Anfang 6 Uhr. Entree 75 S.

Damen haben freien Zutritt.

Club „Germania“.

Oberlethe. Am Erntefest, den 14. October:

BALL

bei Gastwirth Ripken.

D. D.

Felle werden zum **Weißgerben** angenommen.
Rosenkranz, Hint. Gerberhof 2.

Schützenhof zur Wunderburg.

Freitag, den 14. October:

Großer

Erntefest-Ball,

wozu freundlichst einladet

Diekmann.

Zoologischer Garten.

Am Erntefeste, 14. October:

Grosses Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

Fr. Schmidt.

Nadorst.

Am Freitag, den 14. October, (Erntefest):

BALL,

wozu freundlichst einladet

Joh. Selms.

Sesterkrug. Freitag, 14. October, (Erntefest):

BALL,

wozu freundlichst einladet

S. Bolles.

Krahnenberg. Sonntag, den 16. October:

Abchieds-Ball,

wozu freundlichst einladet

Joh. Bunjes.

Meine Verlobung mit dem Arbeiter **Joseph Knelange** ist nicht seinerseits, sondern meinerseits aufgehoben worden, wie ich hiermit ausdrücklich erkläre.
Sophie Fischer.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, 13. Oktbr. 1887. 14. Abonn.-Vorst.

Der Enkel.

Schauspiel in 1 Act nach dem Franz. von Hell.

Hierauf:

Im Waggon.

Zwischenspiel in 1 Act nach dem Franz. von Görner.

Zum Schluß:

Das Versprechen hinterm Herd.

Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit National-Gefängen in 2 Acten von A. Baumann.
Kasseneröffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Familiennachrichten.

Geboren: Hauptassistent **Louis de Couffer, Brake, e. T.** — Amtseinnehmer **Mobick, Birkenfeld, e. S.**

Gestorben: Kaufmann **P. L. Janßen, Brake.**

Verlobt: **Hermine Busse** und **Heinrich Wahle, Oldenburg.** — **Marie Frandsen, Düke,** und **Peter Cornelius, Seeverns.** — **Carl Kropp, Jülich,** und **Mathilde Jackson, Rheine.** — **Helene Brodthoff** und **Heinr. Schröder, Etern.** — **Marie Hedden, Seefelderaußendeich,** und **Gerh. Woge, Seefeld.** — **Auguste Hedden, Seefelderaußendeich,** und **H. Ramien, Schwet.**

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Die Bühne war noch immer leer; die stürmischen Aulse nach Zickzack wurden immer lärmender. Camilla's Gedanken konzentrierten sich wieder nach dieser Richtung hin. Was hatte das Bögen dieses Zickzack zu bedeuten? Verstärkte es nicht den Verdacht, daß er der Flüchtling sei, den sie verfolgte? Wenn er es war, so ließ seine Verschämtheit sich nur zu gut erklären. Er war erst vor wenigen Minuten an dem Ort, wo er gebraucht wurde, eingetroffen, hatte noch seine letzten Vorbereitungen zu treffen, die er durch seinen Raubgang versäumt, vielleicht noch seine Fußbekleidung zu wechseln, die von der nassen Straße schmutzig sein mußte oder sich von dem schnellen Lauf etwas zu erholen, um alle Kräfte für seine Produktionen auf der Bühne zu sammeln. Selbst der Umstand, daß der Räuber in Kostüm gewesen, sprach dafür, daß es Zickzack war. Zickzack, dieser Künstler, der wenige Minuten nach der Raubthat hier seine gymnastischen Produktionen auszuführen hatte, mußte diese wenigen Minuten vorher schon dazu angekleidet sein: von einem Künstler, welcher später auftrat, ließ sich nicht vermuthen, daß er sich schon so lange vorher in Kostüm befände.

Auf der Bühne erschien jetzt der Bajazzo mit dem großen gemalten Munde und der rothen Perrücke, den Camilla außen auf der Estrade bemerkt und hob Ruhe heischend die Hand in die Höhe, da er etwas ankündigend zu wollen schien.

„Meine Damen und Herren“, begann er, nachdem so weit Stille eingetreten, wie dies unter den obwaltenden Umständen bei einem lebhaften französischen Zuschauerpublikum der hier vertretenen Art möglich war: „Meine Damen und Herren, ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß die Vorstellung jetzt ihren Fortgang nimmt! Der berühmte Kopfsprung des Monsieur Zickzack, Meisters aller Springer auf beiden Erbhälften, wird sogleich zur Ausführung gelangen und Herr Zickzack läßt wegen der eingetretenen Pause um Entschuldigung bitten. Dieser unübertreffliche Künstler ist erst vor wenigen Minuten hier eingetroffen, da er durch eine ebenso wichtige wie berücksichtigungswerthe Angelegenheit zurückgehalten worden ist.“

„Hahaha! Welche Angelegenheit?“
 „Er war fortgegangen um einen Liter zu trinken und sah sich durch seinen unübertrefflichen Durst genöthigt, zwei daraus werden zu lassen.“

„Hahaha! Bravo! Hurrah Zickzack! Hurrah Bajazzo!“

Der Possenreißer machte seine Verbeugung und entfernte sich mit gravitätischem Ernst unter dem Beifallgeschrei und den Jubelrufen des Publikums.

Camilla war wie von einem elektrischen Schläge zusammengezuckt! Also Zickzack war fort gewesen, Zickzack war es, der vor wenigen Minuten hier angelangt . . . er war es, den sie verfolgte, er war der Dieb, es stand nicht zu bezweifeln!

In diesem Augenblick schoß ein Mensch hinter den Koulissen hervor, sich im Sprunge kopfwärts überschlagend, wie man es bei den Knaben „Koboldschiefen“ nennt, aber ohne dabei mit den Händen auf dem Boden aufzusetzen. Von diesen gefährlichen Kopfsprüngen, deren jeder die Gefahr eines Genickbruchs in sich schloß und eine außerordentliche Sprungkraft des Körpers erfordert, erfolgte eine große Reihe, der eine immer im schnellen unmittelbaren Anschluß an den anderen, so daß der Mensch wie eine mächtige Kugel aus einem Geschützrohr über die Bühne dahin rollte, hüpfte und sprang, während ihn der laute Beifallsjubel des versammelten Publikums als den berühmten Zickzack begrüßte. Camilla sah nur, daß dieser dahinvollende lebende Knäuel über und über am ganzen Körper von dunkel stahlblauen Flittern flammte und glitzerte, und sie stürzte vor sich hin: „Er ist es, der Räuber, den ich verfolgt! Das ist der flammende Stahl, den ich gesehen, das sind die harten scharfen Punkte an seiner Kleidung, die meine Finger ritzten und meine Nägel von ihr losrißen, als ich ihn zu fassen suchte!“

Sie zweifelte nicht länger und trotzdem wartete sie noch. Sie wollte zuvor seine großen, plumpen Hände sehen, den seltsam geformten Daumen, um sich zu überzeugen und sie als Beweis anführen zu können. Sobald der Mann seine wirbelnde Kopfsilber-Tour beendet, mußte sie die Hände ja erblicken, sein Gesicht sehen, um ihn unter allen Umständen wieder erkennen zu können.

Der dahinvollende lebendige Ball machte genau vis-à-vis dem Publikum Halt, Zickzack schnellte empor, jetzt aufrecht stehen bleibend und dem Zuschauerraum voll das Gesicht zugewendet. Camilla suchte sein Ge-

sicht mit Blicken, die ihn durchbohren zu wollen schienen — und stutzte.

Der Mann war maskirt wie Arlequin in der italienischen Pantomime. Eine schwarze Halbmaske, von dem Obertheil der Stirn bis zum Munde reichend, ließ von seinem Gesicht nichts weiter unbedeckt, als diesen lächelnden Mund, seine glänzenden Zähne, ein frisch rasirtes Kinn. Seinen Hals umschloß eine rothe Sammeteinfassung mit denselben dunkelblauen Flittern besetzt, die Camilla an seinem Körper bemerkt hatte.

Aber wenn sie auch sein Gesicht nicht sah . . . die Hände, die verrätherischen Hände waren es, welche sie erblicken mußte. Ihre Augen suchten seine Hände, und sie stutzte vor Neuem. Die ganze Gestalt des tollkühnen Springers steckte, wie sie wahrnahm, von den Schultern bis zu den Fußsohlen in einem engen Sack von dunkelgrauer Leinwand, der dicht mit denselben stahlblauen Flittern besetzt war wie der rothe Sammetragen des Halses. Auch seine Arme befanden sich in dieser Umhüllung, dicht an den Körper geschlossen, so daß man dieselben nicht sehen konnte.

Hatte er sich, um seine verrätherischen Hände nicht erblicken zu lassen, so verhüllt? Nein. Es leuchtete ein, daß diese hemmende Umhüllung ein Requisit seiner Produktion war, um ihn der Möglichkeit zu berauben, sich seiner Hände bei seinen gefährlichen Sprüngen zu bedienen, das Publikum zu überzeugen, daß er außer Stande war, dieselben zur Hülfe zu nehmen, sondern bei seinen Sprüngen allein auf die Schnellkraft und Schwungkraft seines Rückgrates angewiesen sei.

Camilla, die sich in höchster Spannung beobachtend von ihrem Sitz erhoben hatte, stand aufrecht, bestürzt, fassunglos, die Blicke starr auf den Mann dort in der Mitte gefest. Jeder Beweis, auf den sie gerechnet, fehlte — sollte sie zweifeln? Da richteten sich seine Augen, die durch die Maske blitzten, auf die Gestalt des jungen Mädchens, ihre Blicke begegneten sich — und er erschrak! Er zuckte zusammen und prallte zurück, so daß er strauchelte und, durch die Umhüllung des freien Gebrauchs seiner Beine beraubt, fast gefallen wäre. Das Publikum lachte: es hielt die taumelnde Bewegung des Künstlers für eine Ungeschicklichkeit, vielleicht auch für eine Wirkung der „zwei Liter“, welche die Verspätung herbeigeführt hatten. Camilla aber verstand ihn nur zu gut. Im Moment hatte er erkannt, daß sie den Mann gefunden, den sie gesucht, und laut rief sie aus, mit dem vorgestreckten Arm auf den Springer deutend:

„Ergreift ihn, nehmt ihn fest, er ist ein Dieb . . .“

Lärmen und Geschrei des gesammten Publikums unterbrach sie, übertönte ihre Stimme. Die versammelte Menge nahm Partei für ihren Lieblingspringer gegen die Fremde; die Einen, weil sie nicht verstanden hatten, was sie rief; die Anderen, weil ihnen die Störung unlieb war; die Dritten, eben nur um mitzulärmen oder weil sie in der Unterbrechung nur eine jener Zänkereien und Streitigkeiten sahen, wie sie auf Märkten und in Schaubuden die von den unteren Volksschichten besucht werden, um unbedeutender Ursachen willen häufig sind.

„Ruhe! Hinaus mit ihr! Sie ist verrückt, ist betrunken, hinaus mit ihr, zur Wache!“ tönte es zu ihrer grenzenlosen Bestürzung wild durcheinander.

„Hören Sie mich, sage ich!“ rief sie erschreckt, entrüstet, so laut sie konnte. „Dieser Mann dort auf der Bühne hat meinen Vater beraubt, ihm zwanzigtausend Francs gestohlen! Man nehme ihn fest, man durchsuche ihn.“

Wüthender Tumult übertönte ihre Stimme. Die Fernersitzenden hatten kein Wort von dem verstanden, was sie gesagt, die Nähersitzenden verhöhnten sie. So leichtthin die Erwähnung einer Summe von zwanzigtausend Francs hier in den Reihen dieses Publikums, das nach Sous rechnete — man lachte!

„Zwanzigtausend Francs! Sie ist verrückt! Sie ist eine Unruhestifterin! Genug der Störung! Fort mit der Krakehlerin! Werft sie hinaus! Zur Wache! Poltzei!“ lärmte es tosend durcheinander.

(Fortsetzung folgt.)

Der blasse Mann.

Erzählung von F. L.

(Fortsetzung.)

„Dann,“ erwiderte Ludwig, „dann sind Ihre hiesigen Gespenster noch ganz umgängliche Personen. Ich werde ja sehen, ob sie mich ihrer Aufmerksamkeit würdigen oder nicht. Sagen Sie indeß vorläufig jedem Geiste, der Ihnen etwa im Herausschreiten nach diesem Gemache begegnen sollte, ich würde ihm dergestalt auf den Zahn fühlen, daß es ihm leicht alle Zähne und den Hals dazu kosten könnte.“

Dem Alten schien noch eine Warnung auf der Lippe zu schweben. Doch Ludwig winkte finster, daß er gehen solle.

Die offenbare Verlegenheit des länger als vierzig Jahre hier hausenden Greises bestärkte den Käufer des Gutes in seinem Verdachte, daß der Alte wohl selbst aus irgend einem eigennütigen Beweggrunde der Urheber der besprochenen Unheimlichkeit sein möchte, und er traf alle in solchen Fällen rathsamen Maßregeln. Sein Erstes war, die bereits in der Nähe befindlichen Meisepistolen auf den Tisch zu legen, dann untersuchte er die Dielen und Wände des verrufenen Gemaches auf das sorgfältigste. Nirgend die mindeste Veranlassung zu einem Argwohne. Sogar die Decke wurde unverdächtig gefunden. Gerade die Decke und die Dielen schienen, vielleicht eben um allen Betrug zu verhindern, im Kontraste mit allem Uebrigen das Gepräge einer neuen Zeit zu tragen. Die Schösser an den zwei Thüren von Eichenholz waren Meisterstücke und mit den kräftigsten Nachriegeln im Innern versehen. Zu den Fenstern herein aber konnte sich der Betrug bei der hohen Lage des Zimmers schwerlich jemals gewagt haben. Gleichwohl war es, als ob gerade von dem Gefühle der äußeren Sicherheit, in welchem sich Ludwig durch seine Prüfungen befand, die innere Sicherheit geschwächt, als ob durch die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit alles Betruges seine Zweifel an der Möglichkeit überirdischer Einwirkung Störung erlitten hätten.

Daß die neueren Herstellungen an Decke und Dielen der Sage von dem nächtlichen Spuk in diesem Gemache keinen Eintrag gethan, schien die Fortdauer des Unheimlichen darin zu beweisen. Nunmehr aber noch zurückzutreten und ein anderes Schlafzimmer zu wählen, achtete Ludwig, nach den Aeußerungen, die er darüber gethan, wenn nicht seiner Ehre zuwider, doch für eine Lächerlichkeit, wogegen sein Stolz sich empörte. Bald nachher zündete er die Lampe an, löschte die Lichter aus und legte sich recht getrost mit dem Gedanken nieder, daß ihm ja doch etwas Schlimmeres nicht begegnen könne, als der Tod; ein Gedanke, der wohl fähig ist, jeden Bedrängten aufzurichten, der ihn gehörig ins Auge faßt. Nicht lange, so überließ er sich dem Schlafe, dessen sein von der Reise ermatteter Körper bedürftig war.

Nach kaum zwei Stunden sprang Ludwig, einen Traum gleichsam mit Gewalt abschüttelnd, empor und aus dem Bette nach der entgegengesetzten Wand des Gemachs. Die Thurmuhr schlug Eins. Er schloß die Augenlider und drückte beide Hände fest auf die Ohren. Nur aber um desto lebendiger trat der Traum mit Allem, was er darin gesehen und gehört hatte, vor seine aufs Höchste gereizten Sinne. Dem Traume war etwas höchst Seltsames eigen. Kein einziger seiner früheren Träume ließ sich in Vergleich bringen mit ihm. Er war mit Heliodoren in der Kirche gewesen. Die Trauungskirchen hatten auf dem Altare gebrannt, aber kein Weg dahin für sie, als über einen Sarg, und wie er seinen Fuß auf diesen setzte, brach die Decke zusammen. Sein Fuß stand auf der Brust der sichtbar gewordenen Leiche, die Leiche aber war Niemand als Barbara, seine Pflegerin. Der furchtbarste Schrecken erfaßte ihn, es kam ihm vor, als habe sein Fuß die Retterin seines Lebens erst zur Leiche gemacht. Da fühlte er sich heftig bei der Hand genommen von Heliodoren. Fast bewußtlos taumelte er mit ihr dem Altare näher. Dort aber stand ein Mann, der Heliodoren an sich preßte; ein ihm so furchtbarer Mann, daß er laut aufzuschreien strebte. Und das war der Augenblick vor seinem Erwachen.

Mit Schaudern dachte der aus dem Bette flüchtiggewordene an den Traum zurück. Kaum daß er es bei dem schwachen Lampenscheine wagte, hinüber nach dem Lager zu blicken. Das, was er gesehen und gehört hatte, dünkte ihm keine wesentliche Erscheinung eines Traumes. Es war, als ob die in Lektorem vorgekommenen Personen noch immer in der Gegend des Bettes sich aufhielten. Besonders wollte ihm das Gesicht jenes Mannes, der Heliodoren zu erwürgen gedroht, nicht aus dem Sinne. Das grelle mit Nichts vergleichbare Licht seiner Augen wirkte noch immerfort auf den Erwachten, und er vermochte nicht, wieder einzuschlafen, weil er fürchtete, die schrecklichen Traumbilder würden sich wiederholen. Der Morgen kam, aber die Bilder des Traumes wollten nicht weichen aus seinem Hirne. Und je mehr er darüber nachdachte, um so glänzender erschien ihm Värbchen von außen und innen, während an Heliodoren jede ihrer Schwächen, als ihre große Eitelkeit, der ihr mangelnde Sinn für häusliche Arbeit und Stille, wie traurige Verklünder einer unglücklichen Zukunft sich um ihn her als Schatten stellten.

Der Burggraf beeilte sich, dem künftigen Gutsherrn seinen Morgengruß zu bringen. Die Freude des

würdigen Greises, ihn wohlhalten wiederzufinden, war unverkennbar. Ludwig dankte ihm dafür mit der freundlichsten Aufnahme.

Hierdurch zutraulich gemacht, fragte der Diener: „Begegnet, gnädige Herr, ist Ihnen doch nichts?“

„Nein, lieber Alter“ — antwortete Ludwig — welcher falsche Auslegungen zu vermeiden, auch von seinem Traume Niemand erzählen wollte. Der Kammerherr war, wie er auf seine Frage hörte, noch nicht aufgestanden.

Nach dem Frühstück besuchte Ludwig den Garten. Aber obschon ein frischer Morgen voll Glanz und Duft sich um ihn herlagerte, so fehlte ihm doch der gestrige Sinn dafür. Mitten in der freundlichsten Wirklichkeit war er eine Deute seines Traums der vergangenen Nacht.

Ziemlich spät erst erschien der Kammerherr, und der Kauf wurde abgeschlossen. Da die Genehmigung der höchsten Behörde in der Residenz vorauszusetzen war, so erfolgte schon am Morgen darauf die Uebergabe.

Der Kammerherr schien gar kein Weiben zu haben auf L. Er war nicht einmal zu überreden, den Mittag dort zuzubringen.

„Noch Eins“ — sprach er zu Ludwig, als dieser ihm nach seinem bereitstehenden Wagen das Geleite geben wollte. „Ein Stummer, in hiesiger Gegend einheimisch, hat große Vorliebe für diesen Garten; hoffentlich werden Sie, so gut wie sonst ich, ihm erlauben, bisweilen still hindurchzugehen bei Tage und bei Nacht. Es sollte mir leid thun, wenn der neue Besitzer dieses Gutes ihm diese Befugniß streitig machte.“

„Nehmen Sie darauf“ — versetzte Ludwig — „daß ihm keine Beeinträchtigung dieser Erlaubniß widerfahren soll. Wer ist der Mann?“

Achselzuckend antwortete der Kammerherr: „Aus Delikatesse unterließ ich, solches zu erforschen.“

In demselben Momente erschütterte den Sprechenden sichtbar ein plötzlicher Schrecken. Er starrte zur Seite, unarmte dann flüchtig und mit allen Zeichen der Angst den Vetter und sprang hinweg, seinem Wagen zu.

Befremdet durch einen solchen Auftritt mit einem durch Stand und Erziehung an würdige Haltung gewöhnten Manne, blieb Ludwig stehen und blickte nach allen Seiten, ohne die Ursache solch eines Benehmens entdecken zu können.

Auf Ludwigs Verwunderung über des Abgereisten letzte Seltsamkeit, sagte der Burggraf: „Vergleichen Dinge sind mir nichts Neues mehr an dem Herrn Kammerherrn. Seit fast zwanzig Jahren kann er's auf L. kaum einen Tag aushalten.“

„Das möchte sein“ — versetzte der neue Gutsherr — „nur die unerklärliche Weise, wie er mich so eben verlassen hat.“

Der Burggraf zuckte die Achseln. Offenbar bewegte sich auf seinen Lippen ein Wort, das zweifelhaft war, ob es kund werden dürfe oder nicht. Endlich sagte er: „Unter uns, gnädiger Herr, seit zwanzig Jahren neckt es den Kammerherrn recht häufig hier.“ (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Emden, 8. Oktbr. Vor der gestrigen Strafkammer in Aurich wurde wegen des am 24. Juli auf der Ledabrücke stattgefundenen Eisenbahn-Unfalls verhandelt. Der Lokomotivführer Zieg, welcher den betreffenden Zug führte, wurde wegen Fahrlässigkeit zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Den beiden Brückenwärttern wurde je 1 Monat Gefängniß zuerkannt.

Kiel, 8. October. Vorgestern begannen hier die Gerichtsverhandlungen vor verstärkter Strafkammer in Sachen des früheren Justizraths und Rechtsanwalts Paulsen und seines Buchhalters Schneid. Das öffentliche Interesse wird durch diese Angelegenheit allgemein in Anspruch genommen. Die Anklage lautet auf einfachen Bankbruch, Untreue, Betrug, Unterschlagung bezw. Beihilfe zu diesen Vergehen. Paulsen hat sich gegen 12, Schneid gegen 9 Anklagepunkte zu vertheidigen. Es sind 7 Sachverständige geladen, die Zahl der Zeugen beträgt 19. Paulsen ist nahezu gänzlich taub, die Fragen müssen daher schriftlich an ihn gerichtet werden. Der erste Tag verlief unter Vernehmung der Angeklagten über die einzelnen Fälle. Paulsen giebt zu, daß über sein Vermögen Konkurs eröffnet worden, will indeß nichts davon wissen, daß er gewerbsmäßig Banquiergeschäfte betrieben. Er habe lediglich für seine Klienten Geldanleihen zu vermitteln übernommen. Wenn die Vermittelung und Belegung von Geldern als Bankgeschäft betrachtet würden, dann wäre beispielsweise Justizrath Mendtorff, der jährlich zu Umschlag gegen eine Million belege, auch Banquier. Für viele seiner Klienten habe er Bürgschaft übernommen, um dieselben vor dem geschäftlichen Ruin zu retten, dabei sei sein Vermögen in die Brüche gegangen. Am zweiten Sitzungstage wurden Zeugen und Sachverständige vernommen.

„Wucherer sind wie die Kinder“, sagte neuerlich ein Student zum andern, „Alles Blanke, was sie sehen, wollen sie haben.“

Düsseldorf, 10. Okt. Gestern Nachmittag fand im Kaiseraal der städtischen Tonhalle der angekündigte große Wettkampf im Kunst- und Quadrille-Fahren, von dem Düsseldorfer Radfahrer-Klub veranstaltet, statt. In dem Kampf um die Meisterschaft von Deutschland im Kunststradfahren wurde Herr D. Berger, Mitglied des Radfahrervereins Mannheim, mit 31,6 Punkten erster Sieger, Herr H. Schulz, Mitglied des Hamburger Bicycle-Clubs, zweiter mit 24,8 Punkten und Herr E. Rohr, Mitglied des Helmstedter Radfahrer-Klubs, dritter Sieger mit 17,8 Punkten. Herr Berger erhielt somit den Titel „Meister von Deutschland im Kunststradfahren für 1887“. Die von den Preisrichtern aufgegebenen Pflichtübungen waren sehr schwierig. Die Leistungen der Radfahrer fanden große Anerkennung. Zuletzt fand ein Quadrille-Radfahren statt. Von den beiden Vereinen, die sich gemeldet hatten, dem Essener und M.-Glabbacher Radfahrerverein, führte nur der erstgenannte die Quadrille aus und erhielt den vom Gauverband IV. (Rheinland) des Deutschen Radfahrer-Bundes gestifteten Ehrenpreis mit Diplom. Der Besuch der Festlichkeit war sehr zahlreich. Am Morgen hatte ein Corso der Radfahrer durch einige Hauptstraßen der Stadt stattgefunden.

Rissenbrück (Herzogthum Braunschweig), 9. Oktbr. Ein gräßliches Verbrechen ist hier vorgestern Abend verübt worden. Der Topfhändler Habenicht, der mit seinen Eltern in Streit gerathen war, ergriff ein Beil und erschlug seine Mutter. Seinem Vater und seinen Schwestern, auf welche er ebenfalls eindrang, gelang es, zu entkommen. Dann ging der Mörder in seine Kammer und erhängte sich.

Toulon, 10. Okt. Ein Dampfer der Compagnie Morelli ist in der Bucht von Vornes (ungefähr 40 km östlich von Toulon) gesunken. 22 Reisende sind ertrunken, 80 sind in Lavandon gelandet. Von Toulon ist ein Dampfer abgesandt, um Hilfe zu bringen.

Bern, 8. Oktbr. Wie bereits gemeldet, wurde bei der gestrigen Felddienübung ein Soldat des 33. Bataillons in die Wade durch einen scharfen Schuß getroffen. Eine hierauf beim Bataillon 32 vorgenommene Suche nach scharfen Patronen hatte kein Ergebnis. Kurz nachdem aber die Feuerübungen wieder aufgenommen waren, sank ein Mann vom Bataillon 33 in die Brust getroffen todt nieder. Eine zweite schärfere Nachsuchung wurde angeordnet und nun bei einem Soldat des Bataillons 32 sechs scharfe Patronen vorgefunden. Es ist anzunehmen, daß derselbe also vier solche bereits verschossen hatte, und zwar bewußt abichtlich. Der Erschossene heißt Christian Müller von Buchholterberg, 11. Regiment. Der Thäter ist ein Soldat Hürsch oder Hürst von Guggisberg.

Lindau, 10. Oktbr. Ueber den Zusammenstoß zwischen dem österreichischen Dampfer Habsburg und dem bairischen Dampfer Stadt Lindau wird berichtet: Der Zusammenstoß fand um 8¹/₄ Uhr, einen Kilometer vom Lindauer Hafen entfernt, statt, und zwar bei klarem Wetter und ruhiger See während der Rückfahrt des bairischen Dampfers von Korschach. Derselbe sank nach wenigen Minuten, wobei drei Personen ertranken, während die übrigen durch den österreichischen Dampfer Habsburg, obwohl dieser selbst beschädigt worden war, sowie durch den zur Hilfe herbeigeekelten bairischen Dampfer Ludwig gerettet wurden. Der gesunkene Dampfer ragt mit dem Ende des Schornsteins und den oberen Masttheilen aus der Seefläche empor. Der österreichische Dampfer besserte Nachts seinen eigenen Schaden aus und kehrte Sonntag früh nach Bregenz zurück. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der

Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Octbr. 1887.

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	—	1.46
Jever	7.53	10.55	—	1.46
Bremen	8.08	—	12.39	2.22
Nordenh.	8.08	—	12.39	2.22
Brahe	8.08	—	12.39	2.22
Neuschanz	—	7.50	11.53	—
Leer	—	7.50	11.53	—
Quakenbrück	—	8.00	—	1.50
Dsnabrück	—	—	—	1.50

Nach Stationen:	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmsh.	—	8.25	—	2.35
Jever	—	8.25	—	2.35
Bremen	6.29	8.08	11.06	—
Brahe	—	8.08	—	2.00
Nordenhamm	—	8.08	—	2.00
Leer	—	8.30	—	2.40
Neuschanz	—	8.30	—	2.40
Quakenbrück	—	8.30	—	2.30
Dsnabrück	—	8.30	—	2.30

Die Fahrzeiten von 6 Uhr Abends bis inkl. 5.59 Morgens sind durch Tiefstellung der Minutenzahlen bezeichnet.

Bekanntmachungen.

Landwirthschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Versammlung.

Schwei. Am Donnerstag, den 13. October, Nachm. 5¹/₂ Uhr, in Dettmers Gasthause zu Schwei. Tagesordnung: 1. Bericht über die Central-Ausschuss-Sitzung in Jever. 2. Revision der Auktionator- und Bergantungs-Ordnung. 3. Verlegung der Maiserien in die Gätzeit. 4. Verschiedenes.

Sillens. Die Sieltiefe, Zug- und Schaugräben in der Burhaver Sielacht sind gegen den 20. d. Mts. gehörig aufzureinigen und in einen schaufreien Stand zu setzen.

Staubfreie Ofenschwärze.

L. Fasch, Drogerie, Staust. 7.

Möbel- u. Spiegel-Lager

von

J. Priegnitz, Tischler, Baumgartenstr. 2.

Empfehle mein Lager von verschiedenen Möbeln zu billigen Preisen.

Einen Weltruf

haben Kirberg's berühmte Rasirmesser.

Dieselben sind aus engl. Silberstahl angefertigt, f. hohlgeschliffen, fertig z. Gebrauch, per St. Mk. 3. **Stuis** f. Rasirmesser pr. St. 30 Pf. **Original-Streichriemen** z. Schärfen der Rasirmesser pr. St. 2,50 Mk. Schärfmasse f. Streichriem. pr. Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 Mk. **Original-Nasirfeife** feinste Qualität, per St. 40 Pf., 6 St. 2 Mk. Nasirpinsel pr. St. 50 Pf. und 1 Mk. Delabziehsteine feine Qual. per St. 7,50 Mk. Alles unter Garantie. Versandt geg. Nachnahme oder vorh. Einsendung. **Otto Kirberg**, Messerfabrikant, Düsseldorf, früher in Graefrath.

Habe mich hier als prakt. Arzt niedergelassen.

Wohnung: **Meuserer Damm 23.**

Sprechstunden: Morg. 8—11 Uhr, Nachm. 3—5 Uhr.

Dr. med. Heitmann,

früher Assist.-Arzt am P. J. L.-Hospital. Oldenburg, October 1887.

Consumverein.

Als Lieferant ist eingetreten: Schlachtermeister **Heinr. Mallus**, Alexanderstraße 11.

Besten hiesigen Schmalz, à 1/2 kg 60 \mathcal{R} , empfiehlt **Heinr. Wefer**.

Ammerländischen Speck, à 1/2 kg 60 \mathcal{R} , empfiehlt **Heinr. Wefer**, Rosenstr.

Große Graupen,

Pfd. 12 \mathcal{R} , 27 Pfund für 3 \mathcal{M} , bei Säcken wesentlich billiger. **J. B. Harms**.

Neue grüne und graue Erbsen.

J. B. Harms.

Versammlung

sämmtlicher Zimmergesellen Oldenburgs und Umgegend am Mittwoch, den 12. October, Abends 6 Uhr bei **Börner**. Ball-Angelegenheit.

Katholischer Gesellenverein.

III. Stiftungsfest am Sonntag, den 16. October, des Abends 7¹/₂ Uhr, in **Habel's Hotel**. Entree 50 Pfg. Ehrenmitglieder haben freien Zutritt. Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Kirchennachrichten.

Am Erntefeste, Freitag, 14. October.

1. Hauptgottesdienst (8¹/₂ Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10¹/₂ Uhr): Pastor Roth.